

HOOR OF POWER VOM 21.12.2008

Begrüßung (RAS):

Wow! Und alles Volk Gottes sagt: Wow! Heute ist ein wunderbarer Tag und ich sage Ihnen auch warum. Dieser Tag ist wunderbar, weil Gott sie heute hier her gebracht hat. Er hat eine Botschaft für Sie, die Sie hören sollen. Sie werden eine Botschaft hören, die Ihr Leben verändern wird. Sie wird die Art verändern, wie Sie das Leben anschauen, wie Sie Menschen sehen und auch Ihren Blick auf Weihnachten. Sie wird eine positive Wirkung auf Ihr Leben haben. Ich weiß das, weil ich nicht predigen werde. Wir haben heute einen Gastprediger. Er heißt Max Lucado und wir fühlen uns sehr, sehr geehrt und freuen uns über seinen Besuch. Wir heißen Sie herzlich Willkommen Max. Wir freuen uns dass Sie heute bei uns sind.

Ich habe einen Gast, den Sie sehr gut kennen. Sie kennen ihn besser, als ihnen bewusst ist. Seine Initialen sind RHS. Es ist mein Vater Robert Harold Schuller. Ich werde heute meinen Vater interviewen. Wie finden Sie das? Ich glaube, das hatten wir noch nie in dieser Gemeinde. Mein Vater ist zurück von einer Reise nach Afrika und wird uns einiges davon berichten.

Jetzt möchte ich, dass Sie Ihre Nachbarn begrüßen und den heiligen Geist, die Liebe Gottes durch sich fließen lassen. Geben Sie einander die Hand, begrüßen Sie einander im Leib Christi und dieser Gemeinde. Sagen Sie Gott liebt Sie und ich auch.

Gebet (RAS):

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir. Wir stehen hier in deiner Gegenwart und du sendest uns Deinen heiligen Geist, wie du es versprochen hast.

Du hast versprochen, dass dort wo zwei oder drei in deinem Namen versammelt sind, du unter ihnen bist. So wissen wir, dass du hier bist. Und so stehen wir in deiner Gegenwart, umgeben von Menschen, die du heute hierher geführt hast und wissen, dass Du heute Veränderung schenkst. In unserem Leben, unserer Gesellschaft, in dieser Gemeinde und der Welt. Wir danken Dir Herr für alles und preisen deinen Namen. Amen.

Bibellesung – Lukas 2, 8 bis 14 – (RAS):

Ich lese Ihnen die Schriftstelle aus Lukas vor, wo der Engel den Hirten erschien. Hören Sie diese Worte:

In dieser Nacht bewachten draußen auf dem Feld einige Hirten ihre Herden. Plötzlich trat ein Engel Gottes zu ihnen, und Gottes Licht umstrahlte sie. Die Hirten erschrecken sehr, aber der Engel sagte: "Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine Botschaft, die das ganze Volk mit großer Freude erfüllt: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der lang ersehnte Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Und daran werdet ihr ihn erkennen: Das Kind liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe!" Auf einmal waren sie von unzähligen Engeln umgeben, die Gott lobten: "Ehre sei Gott im Himmel! Denn er bringt der Welt Frieden und wendet sich den Menschen in Liebe zu."

Interview Dr. Robert A. Schuller (RAS) mit Dr. Robert H. Schuller (RHS):

RAS: Viele von Ihnen wissen, das am 1. Dezember Welt Aids Tag. Mein Vater beschloss, nach Afrika zu reisen, weil dort heute Aids am Verbreitetsten ist. Es hat epidemische Ausmaße. Also flog er hin und deshalb habe ich ihn gefragt, ob

ich heute ein Interview mit ihm führen könnte. Ich begrüße in der Crystal Cathedral den Gründungspastor Dr. Robert Harold Schuller. Du hast einige Bilder mitgebracht. Wenn Du uns die Bilder zeigst, hilft uns das, einen Eindruck davon zu bekommen, was du getan hast.

RHS: Ich versuche es.

RAS: Du kannst sie auf dem Monitor sehen. Wir zeigen die Bilder auf der Leinwand und du kannst erklären, was zu sehen ist.

RHS: Das war eine Beerdigung. Sie singen bei der Beerdigung. Das machen sie immer. Seelen von Menschen. Das sind alles frische Gräber. Ich besuchte eine der Familie weit draußen auf dem Land. Als ich aus dem Auto stieg, kam sie und nahm meine Hand und hielt sie, als wäre sie eine besondere Freundin. Und diese kleinen Jungs und Mädchen. Schauen Sie, wie sie mich ansieht. So liebevoll. Das ist ein weiteres Familienoberhaupt. Das sind ihre Enkelkinder. Die meisten haben ihre Kinder durch Aids verloren. Es gab dort keinen einzigen lebenden Mann. Alle sind tot. Aber sehen Sie diese Augen an, dieses Lächeln, sehen Sie die Gesichter dieser Menschen an. Sie haben vielleicht selbst Aids oder auch nicht. Sie wurden nicht getestet und wollen es auch nicht. Danach haben wir eine Spezialklinik besucht. Diese beiden kleinen Jungs haben AIDS und andere auch. Dort leben an die 70 Menschen, die alle Aids haben und geradezu Schlange stehen für ihre Beerdigung. Um dafür zu sorgen, dass sie aktiv bleiben, haben Sie während ich dort war einen Sack Saatgut bekommen, das sie aussäen werden. Daraus wächst Korn. Davon werden sie körperlich am Leben bleiben. Sehr liebe Menschen. Ich liebe sie so, als wären sie ein Teil von uns hier.

RAS: Dad, welches Erlebnis wird dir am meisten in Erinnerung bleiben aus der Zeit in Afrika?

RHS: Ich glaube, meine stärkste Erinnerung wird das sein, was wir gerade gesehen haben. Diese wunderbare Großmutter, zwei Großmütter, die sich so rührend um ihre Enkelkinder kümmern und soviel Liebe gezeigt haben. Sie waren so dankbar für unseren Besuch. Sie hielten unsere Hände, sie küssten uns und zeigten uns so viel Liebe und Zuneigung. Die kleinen Kinder waren einfach zauberhaft und wir hoffen und beten, dass sie leben. Sie wollen keinen Aidsstest. Wenn sie es haben, wissen sie, dass sie es nicht loswerden können. Also wollen sie nicht damit leben.

RAS: Wie hat das deine Sicht beeinflusst? Auf AIDS heute, Afrika, dein Leben?

RHS: Nun, ich glaube, es läuft auf die Frage hinaus: Wie können wir Menschenleben retten. Ich erinnere mich, wie ich einmal zu Mutter Theresa sagte: Mutter Theresa, Sie retten so vielen Menschen das Leben, die sonst ohne Hoffnung sterben würden, dass ich mich schuldig fühle. Und sie sagte: Oh nein Dr. Schuller. Ich kenne ihren Dienst sehr gut und wir lieben einander. Sie retten auch Leben. Damit meinte sie diese Gemeinde. Ich rette sie, wenn der Körper kurz davor ist sie zu töten. Sie retten sie, wenn sie der Mut verlässt. Sie sagte, das ist die größere Aufgabe. Jeder der am Verhungern ist, wird ihnen das Essen aus der Hand reißen. Aber Leute, die emotional oder spirituell am verhungern sind, nehmen nichts an. Also lege ich die Betonung darauf, welchen Unterschied Jesus gemacht hat und noch heute in der Welt macht. Ich bin hingegangen, weil World Vision mich darum gebeten hat. World Vision wurde von einem meiner besten Freunde gegründet. Als ich diese Gemeinde gründete, gründete er World Vision. Sein Name war Bob Pierce. Die Familien die wir gerade gesehen haben, sind christliche Familien, und es war Bob Pierce, der ihnen Jesus nahebrachte.

RAS: Ja.

RHS: In der Zukunft wird diese Gemeinde unter deiner Leitung weiterhin Glauben in Menschen wecken und Hoffnung geben. Wir werden Menschen, für

die das Leben unmöglich ist, Christus bringen. Das bedeutet, ihr Leben retten. Diese Gemeinde hat einen klaren Auftrag, sehr klar und Gott segnet sie. Gott segnet dich, während du weitermachst und Gott segnet die Menschen hier, die sich nach vorne wagen und freiwillig diesen Dienst immer mehr zu dem machen, das Gott sich wünscht. Danke.

RAS: Können wir für Dich beten und für die Dinge, die Gott in Afrika tut und überall auf der Welt um die AIDS Epidemie einzudämmen. Oh Gott, so stehen wir vor Dir als Gemeinde, als Einzelne und als deine Kinder. Wir beten für die, die sich mit AIDS und HIV angesteckt haben, dass du Ihnen weiterhin die geistliche Hoffnung schenkst, dass es eine Zukunft gibt. Und gib uns weiter die Vision und ein klares Verständnis dafür, was wir tun können, um das Leben vieler, überall auf der Welt positiv zu verändern.

Das ist unser Gebet für immer und immer. Amen. Danke Dad, dass du als Botschafter für diesen Dienst in die Welt hinaus gehst und die Liebe Gottes denen bringst, die sie brauchen.

Vorstellung Gastprediger Max Lucado durch Robert Anthony Schuller:

Ich muss Ihnen sagen, ich bin wirklich begeistert, dass der Mann, der von Readers Digest als Amerikas bester Prediger gekürt wurde heute hier predigt. Und ich bin es nicht. Er hat ein Buch geschrieben. Es heißt 3:16. Ich nehme an, es geht um Johannes 3, 16, einen der großartigsten Verse aller Zeiten. Der Untertitel lautet: Die Zahlen der Hoffnung. Ein großartiger Titel, ein tolles Buch. Er heißt Max Lucado. Er ist der Hauptpastor der Oaks Hills Church in San Antonio Texas. Ein international anerkannter inspirierender Sprecher und Autor. Begrüßen Sie in der Crystal Cathedral, den Mann der Ihnen von der Mission hinter dem Buch erzählen wird. Max Lucado. Max, Gott liebt sie, und wir auch.

Predigt „3:16 – Zahlen der Hoffnung“ (Max Lucado):

Schönen guten Morgen. Ich bringe Grüße mit aus San Antonio Texas. Für mich ist es eine große, wirklich phänomenale Ehre heute bei Ihnen zu sein. Mir gefällt die Geschichte, die von Mark Twain erzählt wird. Eines Tage lief er die Straße hinunter. Ein Sonntagsschullehrer sprach ihn an und sagte: Mr. Twain, letzten Sonntag habe ich die Kinder gefragt, ob sie die Namen der vier Evangelien kennen. Einer meiner Schüler sagte: Ja, ich. Matthäus, Mark Twain, Lukas und Johannes. Der Schriftsteller soll geantwortet haben: “Ich weiß nicht, wie viel der Junge von der Bibel verstanden hat, aber ich war nie in besserer Gesellschaft.“

Ich war auch noch nie in besserer Gesellschaft. Mein Name steht auch auf der langen Liste der Millionen Menschen, die durch den Dienst der Crystal Cathedral gesegnet wurden. Ich kann nicht in Worte fassen, wie dankbar, unaussprechlich dankbar ich bin, heute bei Ihnen zu sein. Gestern Abend habe ich mit Dr. Schuller und seiner Frau ein herrliches Abendessen genossen. Ich habe die Ehre, Zeit mit Robert zu verbringen und ich bin so dankbar.

Ich habe mir das Weihnachtsmusical „The Glory of Christmas angeschaut. So etwas habe ich noch nie im Leben gesehen. Ich hoffte, der Gastredner könnte so hereinkommen, wie einer der Engel. Das ließe sich machen? Ich bin besser still.

Nun möge Gott Gnade auf sein Wort legen und auf seinen Lehrer, der ein Sünder ist, gerettet durch Gnade. Und möge er Sie segnen, die es annehmen.

Die Nadel der Cleopatra, ein Obelisk, wirkt wie ein Fremdkörper in London und ist es auch. Seine Inschriften zeugen von einer anderen Ära. Seine Sprache stammt aus einer anderen Zeit. Er wurde vor 3500 Jahren als Geschenk für den ägyptischen Pharao geschaffen. Am 12. September 1878 wurde der Obelisk von Ägypten nach England verschifft. Dort wacht er bis heute am Ufer der Themse.

F.W. Boreham, ein großer Prediger des letzten Jahrhunderts war dort und berichtet in einem seiner Bücher davon, wie sein Vater ihn mit dem Zug nach London mitnahm, wo sie der feierlichen Einweihung der Nadel der Cleopatra beiwohnten. Er schreibt: „Ich erinnere an die große granitene Säule, wie sie aus dem Staub erstand und mit Hieroglyphen beschriftet aus der horizontalen in die Senkrechte kam. Wie ein Riese der erwacht und sich aufrichtet nach einem langen, langen Schlaf.“ Sein Vater erklärte ihm die Bedeutung der „Nadel der Cleopatra“. Dass der Obelisk zuvor vor dem Tempel in Heliopolis als Wachsäule stand. Wie Pharaonen vor ihr auf und ab geschritten waren. Dass Mose vielleicht sogar auf ihren Stufen saß und studierte.

Jetzt steht sie in Großbritannien an der Themse. In ihrem Sockel ist eine Zeitkapsel eingelassen. Die Stadtväter Londons dachten, dass es London so ergehen könnte, wie dem alten England. So gruben sie im Sockel der Nadel der Cleopatra eine Zeitkapsel ein, die ein Stück des viktorianischen Englands von 1878 wiedergibt. Einen Stadtplan, Spielzeug, Zeitungsausschnitte, Fotografien der 12 schönsten Frauen Londons und, aufgepasst, ein Bibelvers in 215 Sprachen übersetzt. Welchen Vers haben sie wohl ausgesucht?

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit wer immer an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“

Gibt es einen großartigeren Weihnachtsvers, als die Geschichte davon, was Gott uns zu Weihnachten geschenkt hat? Seinen einzigen Sohn. Mein Herz ist voll und ganz ergriffen von Johannes 3 Vers 16.

Ich habe es zu meiner ganz persönlichen Aufgabe gemacht, 316 Millionen Menschen mit Johannes 3 Vers 16 vertraut zu machen. Und ich bin froh, Sie heute dazu zählen zu dürfen. Johannes 3, Vers 16. 27 Worte. Eine Parade der Hoffnung aus 27 Worten. Sie fängt an mit Gott und endet mit Leben. Sie drängt uns zur Nachahmung. Was ist Ihr Lieblingswort in Johannes 3,16? Vielleicht ist ihres Liebe. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt. Vielleicht das Wort „Welt“. Oder „gab“. Er gab seinen einzigen Sohn, damit wer immer an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Mein Lieblingswort ist das Wort „wer immer“. Wer immer an ihn glaubt. Wer immer. Dieses Pronomen ist so wunderbar unbestimmt. Jesus hätte leicht diese Aussage bestimmter machen können, nicht wahr?

Er hätte sagen können „derjenige“ Derjenige Mann, der glaubt, diejenige Frau, die glaubt, derjenige Jude, der glaubt. Derjenige Heide, der glaubt. Aber er macht die Tür weit auf. Wer immer. Wer immer zerschmettert jegliche ethnischen Barrieren, alle Geschlechterkonflikte. Wer immer hebt das Banner des Himmels weltweit. Wer immer in ihn glaubt. Gottes Evangelium steht für eine wer immer Politik. Und diese wer immer Politik hat einen Wie auch immer Zusatznutzen. Wie immer, - wer immer muss auch wie immer bedeuten. Wie immer Gott uns findet. Wer immer bedeutet wie immer. Und um uns davon zu überzeugen, dass Gott uns so nimmt, wie er uns findet, hat er diese großartige Geschichte vom reichen Mann und Lazarus in die Bibel eingewoben. Vielleicht erinnern Sie sich an diese Geschichte. Jesus erzählt sie in Lukas Kapitel 16.

Es lebte ein reicher Mann, der in Purpur und feinstem Leinen gekleidet war und jeden Tag im Luxus schwelgte. Vor seinem Tor lag ein Bettler namens Lazarus, der übersät war, mit Geschwüren und sich verzehrte danach, von dem zu essen, was vom Tisch des reichen Mannes fiel. Sogar die Hunde kamen und leckten seine Wunden. Zwei Männer auf den gegenüberliegenden Seiten der Stadt. Einer wohlhabend und zahlungskräftig. Er isst das feinste Essen und lebt im puren Luxus. Die Sprache hier lässt annehmen, dass seine Kleider aus reinem Gold gewebt waren. Das ist der Donald Trump des Neuen Testaments. Er hat alles, was

man sich nur wünschen kann. In der gleichen Geschichte lesen wir von Lazarus. Übrigens, wir erfahren nie den Namen des reichen Mannes. Aber den des Armen. Er heißt Lazarus. Er ist so arm, dass er vor den Toren dieses reichen Mannes sitzt und hofft, dass ein paar Krümel für ihn abfallen vom Tisch des reichen Mannes. Geschwüre bedecken seine Haut und die Hunde kommen um sie zu lecken.

Wenn wir so eine Geschichte lesen, denken wir, oh es gibt eine Ausnahme in Gottes wer immer Grundsatz. Die Unglücke und Rückschläge des Lebens legen nahe, dass Gott ihn vergessen hat. Aber dann fährt Jesus fort und erzählt uns den Rest der Geschichte. Der Vorhang der ewigen Bestimmung fällt und hebt sich und die beiden Männer befinden sich in ihrem ewigen Zuhause. Jesus sagt: „Es kam die Zeit, dass der Bettler starb und die Engel kamen und brachten ihn zu Abraham. Der reiche Mann starb auch und wurde in die Hölle gebracht, wo er Qualen litt. Er sah auf und sah in weiter Ferne Abraham und Lazarus an seiner Seite. Der gerade noch arme Lazarus hat jetzt alles. Der gerade noch Reiche hat jetzt nichts. Der eben noch arme Lazarus sitzt auf Abrahams Schoß. Der Reiche, der im Schoß des Luxus ruhte, hat jetzt nichts.

Von allen Botschaften, die uns diese wunderbare Geschichte vermittelt, dürfen Sie diese nicht verpassen: Gott nimmt Sie, wie immer er sie findet. Es gibt immer noch Lazarusse in der Welt. Es gibt immer noch solche, die ohne alles auskommen müssen, die nichts haben. Menschen, die das Gefühl haben, verlassen zu sein.

Wir neigen in schweren Zeiten dazu, zu glauben, dass die Anwesenheit von Schmerzen bedeutet, dass Gott abwesend ist. Im Gegenteil. Gott schreibt immer noch eine Geschichte mit Ihnen. Er ist noch nicht am Ende mit Ihnen.

Nun vielleicht sitzen Sie nicht auf der Straße und betteln um Essen. Aber vielleicht übernachteten Sie zurzeit bei einem Freund und fragen sich, woher sie Geld bekommen sollen. Vielleicht fragen Sie sich auch, ob Gott jemand einen Platz bei Ihnen geben will. Die großartige Antwort ist, dass Gott sie annimmt, wie immer er sie findet. Sie brauchen nicht zuerst aufräumen. Sie müssen nicht zuerst aufstehen und alles in Ordnung bringen. Sie brauchen nur aufzuschauen.

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit wer immer an ihn glaubt...“ Wer immer heißt wie immer. Wer immer heißt wann immer. Wann immer Gott sie findet.

Erst vor kurzem habe ich etwas getan, das ich häufiger tun sollte. Ich räumte mein Auto auf. Dabei fiel mir ein Geschenkgutschein für ein Restaurant in die Hände, den ich vor über einem Jahr zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Ich fand den Gutschein unter dem Sitz und zog ihn raus. Ich sagte: Oh heute Abend mache ich meine Frau glücklich. Ich werde sie zum Essen ausführen. Ich holte den Gutschein raus, öffnete ihn und wissen Sie was? Woher wissen Sie das? Er war abgelaufen. Ich hatte zu lange gewartet. Ich bin so froh, Ihnen sagen dürfen liebe Freunde, dass Sie nicht zu lange gewartet haben. Gott nimmt sie an. Wann immer. Solange Ihr Herz schlägt und Sie ein Gebet sprechen können, ist es nicht zu spät. Und um uns davon zu überzeugen, dachte sich Jesus das Gleichnis von der Gnade der elften Stunde aus.

Er erzählte die Geschichte von einem Bauern, der Arbeiter brauchte. Er ging also zum Arbeitsamt und bot einen Lohn an. Gleich zu Anfang sagt er, sie einigten sich auf einen Taler am Tag und gingen an die Arbeit. Einige begannen um 6 Uhr zu arbeiten, andere um 9. Am Mittag brauchte er immer noch Arbeiter und ging wieder hin und holte noch einige ab. Wussten Sie, dass er um drei immer noch Arbeiter brauchte? Also fuhr er noch mal und holte noch mehr Helfer ab.

Und dann, sehr bemerkenswert, um fünf, als noch eine Stunde zu arbeiten ist, kommt er noch mal und stellt weitere Helfer ein. Nun welche Sorte Arbeiter steht

denn immer noch um fünf im Arbeitsamt rum? Klar. Jemand der wirklich dringend Arbeit braucht. Welcher Chef holt sich noch jemand am Nachmittag um fünf? Dieser hier tut es. Aber die große Frage ist: Welcher Chef würde jemand der um fünf Uhr anfängt zu arbeiten, denselben Lohn zahlen, wie jemand der den ganzen Tag gearbeitet hat. Gott tut das. Gott tut das.

Jesus sagte: Jeder bekam dasselbe. Ein jeder einen Taler. Bemerkenswert. Bei Gott geht der, der sich auf dem Sterbebett bekehrt und der ein ganzes Leben als Heiliger gelebt hat, durch dasselbe Tor in den Himmel. Bei Gott geht der, der sich auf dem Sterbebett bekehrt und der ein ganzes Leben als Heiliger gelebt hat, durch dasselbe Tor in den Himmel. Vor einigen Jahren habe ich ein Exemplar von Gottes wer immer Politik genommen und hier her mitgenommen, nach Kalifornien, um es meinem Onkel zu zeigen. Meinem Onkel Billy. Er erinnerte mich sehr an meinen Vater. Beide waren kantig, waren beide gebaut wie Schränke mit einer Haut wie Leder. Beide hatten einen Hang zu billigen Zigarren und eine Schwäche für schlechte Witze. Aber ich war mir nicht sicher, ob Onkel Billy auch so gläubig wie mein Vater war. Mein Vater war schon im Himmel und ich hatte das Gefühl, dass es jetzt an mir hing, ihm eine Frage zu stellen. Mein Onkel Billy starb an Krebs. Eigentlich sollte er einen Monat zuvor zu uns kommen, aber der Krebs verhinderte das und so erfuhren wir, dass er in ein Hospiz gebracht worden war. Ich kam also nach Kalifornien, um ihn zu besuchen. Ich klopfte an und kam herein. Das Haus war voll. Familie, Freunde und ihm wohlgesinnte Menschen. Mittendrin war mein Onkel Billy. Der Krebs hatte ihm die Lebenskraft geraubt und der Sessel, in dem er saß, umgab ihn, fast schon wie ein Sarg. Seine Minuten liefen davon und seine letzte Minute nahte.

Ich sah aber keine Gelegenheit, ihm die Frage zu stellen. Es waren zu viele Menschen im Raum. Es war zu laut. Er schlief fest. Durch die Medikamente die er nahm, konnte er die Augen kaum mehr öffnen.

Ich begann mich zu fragen, ob ich je dazu kommen würde. Aber nach einigen Minuten sah ich mich um und alle waren weg.

Sie kennen das. Einer sagt, er geht und alle gehen mit in den Vorgarten, um ihn zu verabschieden. Ich zog mir einen Stuhl heran, setzte mich neben Onkel Bill, nahm seine Hand und sagte: „Onkel Bill, ich bin es. Dein Neffe Max. Jacks Junge.“ Er öffnete seine Augen immer noch nicht. Ich fragte: „Bist du bereit, in den Himmel zu gehen?“ Und zum ersten Mal sah ich, wie er die Augen öffnete. Er hob voller Schmerzen seinen Kopf, sah mich an und sagte: „Ich möchte bereit sein.“ Ich sagte: „Das kannst du.“ Ich sagte „Das kannst du“ Und wir beteten. Wir baten Gott um Vergebung und dankten ihm dafür. Ich sagte Amen und er sagte Amen. Dann schloss er seine Augen, lächelte sanft, legte seinen Kopf zurück und ich sah nie mehr, wie er seine Augen öffnete. Soweit ich weiß, machte er sie auch nicht mehr auf, bis er sie im Himmel öffnete. Wie können wir sicher sein? Wie können wir sicher sein? Wagen wir es zu hoffen, dass jemand der in den letzten Momenten seines Lebens Christus anruft, den gleichen Segen erhält, wie der, der ihm ein ganzes Leben lang gedient hat. Das können wir, wegen solcher Geschichten wie dieser. Wegen der Geschichte, die uns sagt, wann immer Gott dich ruft, wird er dich auch annehmen. Nun hören manche eine solche Geschichte und sagen, das ist nicht fair. Ich habe Gott mein ganzes Leben lang gedient und Sie sagen mir jetzt, dass jemand der sein ganzes Leben lang Gott gedient hat und jemand der im Augenblick seines Todes Gott anruft den gleichen ewigen Segen bekommt, wie ich?

Wissen Sie, in dieser Geschichte haben sie sich auch beschwert. So wie Jesus es erzählt beschwerten sich die Arbeiter, die den gleichen Lohn bekommen haben wie der, der nur eine Stunde gearbeitet hat. Sie sagen, das ist nicht gerecht. Und

der Grundbesitzer in der Geschichte spricht aus, was Gott auch uns sagt: „Steht es mir nicht zu, mit dem was mir gehört, zu tun, was mir gefällt?“

Offenbar gehört die Entscheidung darüber, wer in den Himmel kommt und wer nicht, nicht zu unseren Aufgaben. Offensichtlich übersteigen wir unsere Befugnisse, wenn wir das tun. Gott sagt, das ist meine Aufgabe. Ich nehme meine Kinder an, wann immer sie rufen. Wie immer ich sie vorfinde. Und noch eins: Wer immer bedeutet wo immer.

Wo immer sie auch sind. Wo immer sie sich auf ihrer Reise befinden; Sie sind nie zu weit weg um wieder nach Hause zu kommen.

Ich schätze, der verlorene Sohn dachte, er wäre zu weit weg gegangen. Erinnern Sie sich in die Geschichte im Neuen Testament? Der verschwenderische Sohn, der Sohn des wohlhabenden Mannes beschloss, dass er sein Erbteil haben wollte. Er reiste in ein fernes Land und verschleuderte sein Vermögen durch ein ausschweifendes Leben. Das Wort verschleudern, das hier gebraucht wird, beschreibt an anderer Stelle des Neuen Testaments die Bewegung, die ein Sämann macht, wenn er seine Saat ausbringt. Er wirft die Saat. Das Bild hier ist das, des Sohnes, der in das Las Vegas Pendant seiner Zeit geht. Er nimmt das Geld seines Vaters und wirft damit um sich. Zuerst in diesem Nachtclub, dann in jenem Casino, in diesem Herren Club, bis er schließlich aufschaut und sein Geldbeutel ist dünn. Seine Kreditkarten werden abgelehnt. Er wird aus dem Hotel geworfen und er erkennt, dass er nirgendwo hin kann. Weiß noch jemand, was er als nächstes tat? Er nimmt eine Arbeit an als Schweinehirt. Nicht unbedingt der ultimative Karriereplan für einen jungen Juden, oder?

Er arbeitet so lange bei den Schweinen, dass er vor Hunger schon Schweinefraß essen will. An diesem Punkt kommt er zur Besinnung und begibt sich auf eine lange Reise nach Hause. Er denkt, ich werde meinen Vater um Vergebung bitten. Selbst der Junge, der bei meinem Vater den Rasen mäht, hat es besser als ich hier. Als er am Haus ankommt, steht sein Vater auf der Veranda, hat auf ihn gewartet und sieht ihn kommen. Jesus sagte: „Sein Vater sah ihn, hatte Mitleid, rannte auf ihn zu und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“

Wissen Sie, was der Junge erfuhr? Er erfuhr, dass sein Vater dem Jungen seinen Platz die ganze Zeit freigehalten hatte.

Wissen Sie was, liebe Freunde? Gott hält auch ihren Platz frei. Gott hält ihren Platz frei. Wir verlieren eine Menge im Leben. Wir verlieren viel. Wir verlieren in der Liebe.

Wir verlieren unsere Gesundheit. Wir können unsere Familie verlieren, wir können unsere Jugend und Stärke verlieren. Wir können unsere Nüchternheit, sogar unser Geld verlieren. Aber ich so froh, ihnen sagen zu dürfen: Wir können nie unseren Platz auf Gottes „wer immer“ Liste verlieren. Wer ist denn kein wer immer? Wer immer an ihn glaubt. Wer immer an ihn glaubt. Ich liebe das Wort wer immer.

Ich liebe es, wenn meine Frau das Wort wer immer sagt. Manchmal, wenn ich aus dem Büro nach Hause komme steigt mir mein liebster Duft auf der Welt in die Nase. Wissen sie was das ist? Erdbeerkuchen. Oh meine Frau macht einen herrlichen Erdbeerkuchen. Ich komme aus dem Büro, gehe ins Haus und rieche den Erdbeerkuchen und werde zum Jagdhund. Ich folge dem Geruch bis in Küche, hole mir eine Gabel, gehe zum Kuchen hin und beuge mich über das Blech voll glasierten Vergnügens und setze schon die Gabel an. Aber nach 26 Jahren Ehe habe ich gelernt, um Erlaubnis zu fragen. Ich stehe mit der Gabel über dem Kuchen passe auf, nicht zu sabbern, während ich warte. Dann rufe ich meiner Frau zu: „Schatz, ich sehe, Du hast Kuchen gemacht. Für wen ist der?“ Manchmal bricht sie mir das Herz. Manchmal höre ich sie aus einem anderen Zimmer sagen:

„Rühr den Kuchen nicht an. Er ist für die und die. Er ist für die Party. Lass ihn in Ruhe.“

Aber ebenso oft, stößt sie die Tür des Genusses weit auf und wissen Sie, was sie dann sagt? „Wen immer“. Und nachdem ich unter diese Kategorie falle, schlage ich zu. Mein Freund, Sie gehören zu der Gruppe „wer immer“. Ich weiß, dass das Leben hart war. Und einige Ihrer Tage waren sehr lang. Aber Sie sind ein Wer immer. Und Gott hat einen Platz für sie in der Ewigkeit. Weil Gott SIE so sehr geliebt hat, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit wer immer an ihn glaubt nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Wer immer heißt wie immer, wer immer heißt wo immer, wer immer heißt wann immer. Wer immer heißt für immer. Amen.

Segen (RAS):

Wissen Sie, wir haben Tickets zum Himmel, die man online bestellen kann. Man braucht keines dieser Tickets um in den Himmel zu kommen, aber es ist nett, wenn man eines hat. Ich trage mein Ticket zum Himmel immer bei mir. Darauf steht einfach nur „Wer zu mir kommt, den stoße ich nicht hinaus. Jesus Christus.“ Und man kann darauf unterschreiben. Wenn Sie ein solches Ticket zum Himmel möchten, oder jemanden kennen, der eines möchte, können Sie ihm eines geben. Man kann die Karte unterschreiben und sie in den Geldclip stecken oder ins Portemonnaie oder wohin sie wollen. Es ist schön sie zu haben. Wirklich wunderbar. Sie können sie unter www.hourofpower.de bestellen.

Und damit kommen wir zum Abschluss-Segen:

Mögen der heilige Geist Gottes, der Vater, der Sohn und die Gegenwart seines Geistes Eure Herzen und Sinne erfüllen und durch Euch fließen, zu den Menschen. Dass wenn ihr ihnen die Hand gebt, sie die Liebe Christi fühlen durch Euch. Heute, morgen und immer. Amen.